XIV. Jahrgang Nr. 13. Leipzig, 31. März 1893.

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis
herausgegeben
von
Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 ℳ. 50 ₰.

Expedition: Königsstrasse 13.
Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰.

Zur Ethik.

Hughes, Rev. Henry, M. A., (Formerly junior Student of Christ Church, Oxford; and sometime one of H. M. Inspectors of Schools), **Principles of Natural and Supernatural Morals.** Vol. I: Natural Morals. Vol. II: Supernatural Morals. London 1890 & 1891, Kegan Paul, Trench, Trübner & Co. (XII, 369 & XI, 321 p. gr. 8).

Da in dem vorliegenden Werke ausgesprochenermassen der Ethik neue Wege gewiesen werden sollen, werden wir nicht umhin können, in unserer Besprechung zunächst auf den Zweck und die Anlage desselben einzugehen.

Kritisch stellt sich der Verf. zu der herkömmlichen Behandlung der Ethik insofern, als er derselben zum Vorwurf macht, dass sie eine ideale Sittlichkeit zur Darstellung bringe; er fordert, dass man die Ethik auf empirische Basis stelle, und will die Grundsätze aufzeigen, von denen das thatsächliche sittliche Handeln des Menschen bestimmt wird.

Die Berechtigung einer solchen Behandlung der Ethik kann nicht bestritten werden; auch ist damit etwas schlechthin Neues wenigstens für uns nicht gefordert; wir brauchen nur an Wundt's Werk zu erinnern. Allein mit den „Thatsachen“, auf welche die Ethik gegründet werden soll, scheint es wenigstens bei dem Verf. recht windig auszusehen. Seine zahlreichen, man fühlt sich versucht zu schreiben: zahllosen „Strömungen innerer Nöthigung“ (currents of constraint), welche hin und her einander kreuzen, und deren Resultante dann regelmässig mit einem „so ist es wol nicht unvernünftig, anzunehmen“, „so ist vielleicht denkbar“, „so scheint es der Fall zu sein“ und ähnlichen Wendungen eingeführt wird, machen beinahe einen komischen Eindruck. Offenbar fehlt es auch im übrigen zur Rechten und zur Linken des „neuen Weges“ nicht an Fallgruben. Einmal liegt auf der Hand, dass die geforderte Begründung durch Thatsachen zu einer kasuistischen Behandlung der ethischen Materien einladet. Jedenfalls würde ein weiteres Fortschreiten in den Bahnen des Verf. zu einer neuen Art von Kasuistik führen, welche sich von der alten lediglich durch den verschiedenen Gesichtspunkt unterscheiden dürfte; zumal da hier der sociale Faktor so gut wie ganz ignorirt wird, während doch wol erst eine Psychologie der Gesellschaft Thatsachen zu liefern vermöchte, welche einen hinreichend festen Unterbau für eine empirische Ethik abgeben könnten. Es ist ja bekannt, dass der Verf. mit diesem Individualismus unter den englischen Moralphilosophen nicht allein steht.

Weiter aber leuchtet bei unbefangenem Nachdenken ein (und findet in vorliegendem Buche seine Bestätigung), dass bei der empirischen Methode nur ein gewisses Durchschnittsniveau des sittlichen Handelns in Betracht gezogen werden kann, so zwar, dass die Linie immer mehr nach unten als nach oben hin gezogen werden muss. Da muss es denn sehr fraglich sein, ob eine mit diesem Mangel behaftete Methode auf die christliche Ethik überhaupt Anwendung leidet. Dem Verf. ist der Nachweis dafür jedenfalls nicht gelungen; denn es bedeutet doch nichts anderes als ein Eingeständniss, gescheitert zu sein, wenn er sagt, es müsse zwischen relativer und vollkommener christlicher Sittlichkeit unterschieden werden, und dann von der Behandlung der letzteren, also doch der eigentlich christlichen Ethik, absehen zu wollen erklärt.

Uebrigens brauchen wir bei der Methode um so weniger zu verweilen, als der Verf. selbst nicht darin das eigentlich Neue seiner Darstellung sieht. Er sagt: „der Hauptzweck dieses Buches ist, festzustellen, dass es nicht eine, sondern drei Wissenschaften der Moral gibt“. Und zwar beschäftigt sich die erste derselben mit den Motiven und Zielen desjenigen Verhaltens, welches einem Heiden und nicht-religiösen Menschen eignet. Die zweite schliesst zwar die erste ein, berücksichtigt aber daneben Erscheinungen, welche sich aus bewussten Beziehungen des Menschen mit Gott erklären. Die dritte endlich umschliesst alle Erscheinungen des sittlichen Lebens der Gegenwart, diejenigen, welche zugleich der jüdischen (wie die zweite der Kürze halber genannt wird) Sittlichkeit angehören, zusammen mit anderen, welche specifisch christlich sind. Sofern aber die beiden letzten Wissenschaften sich unter einen Oberbegriff unterordnen, unterscheidet der Verf. eine „natürliche“ und eine „übernatürliche“ Ethik, welche letztere dann in eine „jüdische“ und eine „christliche“ zerfällt.

Beabsichtigt der Verf. wirklich zunächst eine heidnische Ethik zu schreiben? Wie er sich gelegentlich ausdrückt: „ein System der natürlichen Sittlichkeit darzubieten, welches im allgemeinen auf Bewohner heidnischer Länder anwendbar ist“? Dann wird man, ganz abgesehen von der Frage, was für ein Interesse ein christlicher Theolog an einer solchen Darstellung haben kann, seinen Versuch von vornherein als aussichtslos beurtheilen müssen. Es ist unmöglich, eine heidnische Ethik zu schreiben, weil es eine heidnische Sittlichkeit nicht gibt. Es ist aber doppelt unmöglich bei der empirischen Methode, die der Verf. fordert. Für ihn gibt es konsequenterweise so viele „Wissenschaften der Moral“, als es Nationen und Kulte gibt. Allerdings behauptet er, und der Satz ist uns auch anderwärts begegnet, dass im Heidenthum die Sittlichkeit von der Religion nicht beeinflusst werde; allein den Beweis dafür muss er schuldig bleiben so gewiss, als das sittliche Handeln z. B. des Anhängers Buddha's von dem des Fetischdieners auch in seinen ersten prinzipiellen Grundlagen durch eine weite Kluft geschieden ist. Ueberhaupt fehlt zu einer empirischen heidnischen Ethik das Material vollkommen, und nur die umfassendste Vorarbeit, eine Völkerpsychologie könnte es darreichen. Im vorliegenden Werke wird denn auch so wenig der Versuch gemacht, eine heidnische Ethik zu bieten, dass wir im ersten

Bande vielmehr im wesentlichen die Ethik des Aristoteles erhalten, deren Anwendbarkeit auf „die Bewohner heidnischer Länder im allgemeinen“ wir einstweilen noch bezweifeln.

Ebenso müssen wir weiter fragen: beabsichtigt der Verf. wirklich, an zweiter Stelle eine Ethik nichtchristlicher Theisten zu geben? Das ist aus denselben Gründen unmöglich; am allerwenigsten kann die „jüdische Moral“ als Typus verwendet werden, zumal wenn als unterscheidendes Merkmal derselben (u. E. ganz mit Recht) „Konformität mit dem göttlichen Gesetz“ bestimmt wird. Oder ist das auch für das sittliche Handeln des Moslems oder des philosophischen Theisten der Gegenwart oberstes Prinzip seines Handelns?

Wir werden den Verf. trotz seiner sehr zweideutigen Aeusserungen anders zu verstehen haben. Thatsächlich kommt das, was er als heidnische und jüdische Ethik bezeichnet, für ihn nur als Voraussetzung der christlichen in Betracht. Er will aber das christlich-sittliche Handeln analysiren und scharf zwischen denjenigen Stücken scheiden, welche „in der natürlichen Anlage ihren Ursprung haben“, anderen, „welche von Beziehungen zu Gott abhängig sind“, und endlich solchen, welche auf der Gemeinschaft mit Gott durch Jesum Christum beruhen. Denn das „Verhalten der Christen, solange sie auf Erden sind, ist zum Theil den unvollkommenen Grundsätzen der natürlichen und der jüdischen Moral unterworfen. Die Wissenschaft von ihrem Verhalten ist eine gemischte“. Der Verf. will also nur eine christliche Ethik schreiben, aber in zwei Theilen; wir könnten etwa sagen, zuerst eine Ethik des alten, dann eine des neuen Menschen, beides gemischt ergibt dann das thatsächliche sittliche Handeln des (Durchschnitts-) Christen der Gegenwart, auf dessen Darstellung es dem Verf. nach seiner Anschauung von der Aufgabe der Ethik (eine empirische Wissenschaft zu sein) ankommt. Wir müssen auch hiergegen einwenden, dass damit etwas Unmögliches unternommen wird. Das sittliche Handeln des Christen lässt sich ebenso wenig in dieser Weise zerlegen, als sich der Christ selbst in einen alten und einen neuen Menschen theilen lässt. Das neue Leben der Wiedergeburt steht nicht äusserlich neben dem alten Leben, sodass man bestimmte Stücke des Verhaltens „natürlichen“, andere „übernatürlichen“ (um den etwas sonderbaren Ausdruck des Verf. beizubehalten) zuzuweisen vermöchte, sondern „ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur, das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden“, d. h. das gesammte sittliche Handeln des Christen ist ein spezifisch anderes als das des Nichtwiedergeborenen, und alles, was nicht aus dem neuen Lebensprinzip hervorgeht, ist eben nicht sittlich, sondern unsittlich vom Standpunkt der christlichen Ethik.

Thatsächlich kommt dann auch der Verf. lediglich darauf hinaus, dass er im 1. Bande das sittliche Handeln des Menschen beschreibt, wenn wir uns denselben „von den gewöhnlichen Fähigkeiten seiner Natur geleitet“ denken, im zweiten, wenn wir die aus einer oder der anderen Beziehung zu Gott sich ergebenden Motive hinzunehmen, mit anderen Worten, er behandelt die Ethik von zwei verschiedenen Gesichtspunkten aus, zuerst vom philosophischen und dann vom theologischen, wobei fraglich ist, ob sich die Untertheilung der letzteren Darstellung aufrecht erhalten lässt. Dann aber ist es mit den „neuen Wegen“, die er der ethischen Wissenschaft zu weisen behauptet, nichts; das Neue besteht vielmehr lediglich in anderen Namen für eine längst bekannte Sache, und man fragt billig: Pourquoi tant de bruit (zwei starke Grossoktav-Bände) pour une omelette? Zudem können nicht einmal diese neuen Namen, wiewol sie auf den ersten Blick gegenüber den hergebrachten etwas Bestechendes haben, als besonders glücklich gewählt gelten; denn das christlich-sittliche Handeln ist nicht supernatural, sondern im wahren Sinne natürlich, sofern der Christ der zu seiner eigentlichen Natur wiederhergestellte Mensch ist, was auch vom Verf. durchaus anerkannt wird.

Müssen wir also behaupten, dass der Verf. seinen Zweck nicht erreicht hat, und dass die Anlage seines Buches verunglückt ist, so könnten wir uns weiterer Besprechung um so mehr überhoben glauben, als wir auch gegen den Inhalt mehrfach Widerspruch erheben müssen. Z. B. gegen die Be-

stimmung des Gewissens, welches nicht, wie Butler annimmt, Stimme Gottes im Menschen, sondern lediglich eine natürliche Anlage sein soll, als ob nicht auch diese von Gott gegeben wäre und daher doch wol nichts anderes aussagen kann als den Willen ihres Urhebers. Ferner gegen die Auffassung der Versöhnung, die auf eine „Veränderung der Gefühle des Sünders durch Anblick der Liebe Christi“ eingeschränkt wird. Ueberhaupt gegen den Standpunkt des Verf. im allgemeinen, welcher sich als ein christlich modificirter Evolutionismus, ähnlich dem, welchen wir von Drummond kennen, charakterisirt. Allein wir haben daneben so viel Fesselndes und Treffendes gefunden, dass wir nicht unterlassen mögen, wenigstens mit einigen Worten noch auf den Inhalt einzugehen.

Im 1. Bande („Natürliche Ethik“) finden wir, wie schon erwähnt, im wesentlichen die aristotelische Ethik, wiewol sich der Verf. auch theilweise kritisch zu den Gedanken des grossen Griechen stellt. Angefügt ist ein Vergleich der eigenen Anschauungen mit anderweitigen Darstellungen der Ethik, z. B. von Butler, Kant, Spencer, Mill u. a. Da scheint uns vor allem die Kritik des Kant'schen Standpunktes gelungen zu sein, indem gezeigt wird, dass die Gebote des kategorischen Imperativs blos negative sein können: „Handle nicht nach dieser oder jener Maxime, da du nicht wollen kannst, dass sie allgemeines Gesetz werde“, und dass derselbe als Führer zu sittlichem Handeln auch deshalb nicht ausreicht, weil er nur allgemeine Regeln liefert und die Verschiedenheit in Charakter und Umständen nicht in Rechnung zieht. Ueberhaupt sehen wir den Werth dieses 1. Bandes mehr in diesen kritischen Ausführungen als in den positiven Aufstellungen des Verf.; denn in diesen kommt er trotz seiner Ablehnung des Kant'schen Standpunktes und des neueren Hedonismus (Stuart Mill) über ein Gemisch von Moralismus und Eudämonismus nicht hinaus.

Für bedeutender halten wir den 2. Band, und zwar besonders den ersten Theil desselben, die „jüdische Ethik“, vor allem die Ausführungen über das relativ niedrige sittliche Niveau des Alten Testaments und über die göttliche Erziehung des Bundesvolkes. Die ethischen Forderungen Gottes, so sucht der Verf. nachzuweisen, mussten sich in gewissem Sinne dem jedesmaligen Stadium der menschlichen Entwickelung anpassen, um einen sittlichen Fortschritt zu ermöglichen. Wir empfehlen da vor allem die Kapitel über die Aufopferung Isaak's der Beachtung. Wenn aber jenes Gesetz auch auf den neuen Bund ausgedehnt wird, so müssen wir dagegen Widerspruch erheben. Ohne Zweifel sind auch die heutigen christlichen Begriffe von Recht und Sittlichkeit noch der Weiterbildung fähig, nicht aber die ethischen Forderungen Gottes an die Menschen; denn „Er hat am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn“. Ist auch die Sittlichkeit der Glieder des neuen Bundesvolkes keineswegs vollkommen, so ist es doch die Ethik des neuen Testaments. Ebenso wenig können wir mit dem Verf. gehen, wenn er das bei dem Gottesvolke des Alten Testaments vorhandene Gefühl, dass Schuld Sühne fordert, für eine Illusion erklärt, welche mit dem besseren Verständniss vom göttlichen Wesen verschwinde. Es hängt das mit der schon erwähnten, uns hinreichend bekannten Auffassung der Versöhnung zusammen, wobei der Verf. seinen Ausgangspunkt in dem Satze sucht, Gott fordere als einzige Bedingung der Wiederaufnahme in seine Gemeinschaft die Reue des Menschen, weshalb ein Versöhner im hergebrachten Sinne des Worts in der Heilsökonomie keine Stelle habe, vielmehr auch Christi Werk nur als ein Mittel Gottes, jene Reue bei den Menschen hervorzurufen, zu beurtheilen sei.

Was endlich den letzten Theil, die „christliche Ethik“ anlangt, so haben wir schon angedeutet, dass uns die Unterscheidung zwischen transitional und ultimate Christian Ethics (ähnlich wie Spencer's relative und absolute Ethik) als verfehlt erscheint. Im übrigen wird als Grundlage der christlichen Sittlichkeit richtig das neue Leben der Wiedergeburt und demnach die christliche Ethik als die Wissenschaft vom Verhalten der neuen Kreatur bestimmt, so doch, dass sie es mit einem „gemischten Verhalten“ zu thun habe, weil in diesem Leben die Erneuerung niemals zu völligem Abschluss komme. Das

ist richtig, aber eben darum ist u. E. die empirische Methode hier nicht durchführbar.

Müssen wir uns, wie aus dieser Besprechung hervorgehen dürfte, im grossen und ganzen ablehnend zu dem angezeigten Buche verhalten, so meinen wir doch, dass sich bei sorgfältigem Gebrauch mancherlei Förderung daraus gewinnen lässt. Allerdings wird der Umfang des Werkes jeden abschrecken, der nicht die englische Sprache ebenso mühelos liest wie die eigene, besonders da die Lektüre durch eine stilistische Unart des Verf., dass er nämlich jeden Gedanken mindestens zweimal mit verschiedenen Worten ausspricht, erheblich erschwert und gestört wird.

Steinhorst. **H. Weniger.**

Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Ἀ., *Ἱεροσολυμιτικὴ βιβλιοθήκη* ἤτοι κατάλογος τῶν ἐν ταῖς βιβλιοθήκαις τοῦ ἁγιωτάτου ἀποστολικοῦ τε καὶ καθολικοῦ ὀρθοδόξου πατριαρχικοῦ θρόνου τῶν Ἱεροσολύμων καὶ πάσης Παλαιστίνης ἀποκειμένων ἑλληνικῶν κωδίκων συνταχθεῖσα καὶ φωτοτυπικοῖς κοσμηθεῖσα πίναξιν. Bd. I. Petersburg 1891 (XVIII, 623 S. Lex.-8).

Ἀνάλεκτα ἱεροσολυμιτικῆς σταχυολογίας ἢ συλλογὴ ἀνεκδότων ἑλληνικῶν συγγραφῶν περὶ τῶν κατὰ τὴν Ἑῴαν ὀρθοδόξων ἐκκλησιῶν καὶ μάλιστα τῆς τῶν Παλαιστινῶν συλλεγέντα μὲν καὶ ἐκδιδόμενα ὑπὸ Ἀ. Παπαδοπούλου-Κεραμέως, ἐκτυπούμενα δὲ ἀναλώμασι τοῦ αὐτοκρατορικοῦ ὀρθοδόξου Παλαιστίνου συλλόγου. Bd. I. Petersburg 1892, Kirschbaum (XXVI, 537 S. Imp.-8).

In den vorliegenden Bänden findet man neue Zeugnisse für den unermüdlichen Fleiss und für die Gelehrsamkeit des Papadopoulos-Kerameus. Hat er früher die Bibliotheken von Smyrna und Lesbos behandelt, so greift er diesmal zu einer grösseren Aufgabe und zu einer, die im Geburtslande des Christenthums ihr Ziel hat. Die alten Bibliotheken des Heiligen Landes, die Patriarchalbibliothek zu Jerusalem, die Bibliothek des Klosters zum heiligen Kreuz zu Jerusalem und die Bibliothek des Klosters des h. Saba enthalten zwar nicht mehr die grossen Schätze, die sie einst gehabt haben, doch ist es von Werth, dass das, was sie noch besitzen, würdig aufgehoben und den Forschungen der gelehrten Welt zugänglich gemacht werde. Nikodemus I., bis vor kurzem Patriarch von Jerusalem, hat dafür gesorgt, indem er diese drei Bibliotheken zu einer einzigen im jerusalemer Patriarchat vereinigt und Papadopoulos-Kerameus bei der Anfertigung und Herausgabe dieses ausführlichen Katalogs unterstützt hat. Jetzt ist die Saba-Bibliothek nicht mehr der Willkür zufälliger Reisender ausgesetzt. Ref. traf auf Athos den dienenden Mönch, der früher die Bibliothek von St. Saba besorgt hatte, und der bezeugte, wie Reisende nach zurückgewiesenen Kaufgeboten die Handschriften heimlich beraubten. Jetzt kann der Forscher sich zu Hause über die Bücher unterrichten, und wenn er hinreist, hat er es nicht mehr nöthig, erst mühsam eine Masse ungeordneter Bücher zu durchsuchen. Vergessen wir aber nicht, dass zur Herausgabe auch Geld gehört. Dieses Geld hat der „Orthodoxe Palästina-Verein“ zu St. Petersburg flüssig gemacht und diese Bände in die stattliche Zahl seiner Veröffentlichungen aufgenommen; wie viel dieser Verein für Forschungen in Palästina schon geleistet hat, ersieht man aus dem Verzeichniss auf dem Umschlag dieser Bände. Kerameus berechnet seinen Katalog auf vier Bände und seine Aehrenlese auf sechs Bände. Möchte weder ihm die Geduld noch dem Verein das Geld ausgehen und diese schöne Arbeit glücklich zu Ende geführt werden.

Wenden wir uns nun zuerst dem Katalog zu, so werden die Leser überrascht sein, wenn Ref. bemerkt, dass die Bibliothek im ökumenischen Patriarchat zu Konstantinopel auch in diesem Kataloge einen Platz finden soll; denn die wenigsten werden wissen, dass diese Bibliothek dem Patriarchen von Jerusalem gehört. Doch ist dem in der That so. Die berühmte vom Erzbischof Bryennius entdeckte Handschrift z. B., die unter anderem die „Apostellehre“ enthält, wurde darauf vom Patriarchen nach Jerusalem geschafft; denn eine solche Zierde des Patriarchats konnte man nicht in der Ferne lassen. Es ist kaum zu bezweifeln, dass der Patriarch die ganze

Bibliothek von Konstantinopel nach Jerusalem hinübergenommen haben würde, wenn die Ueberführung nicht so kostspielig wäre. Die zwei Bibliotheken, die konstantinopolitaner und die zusammengesetzte jerusalemer, enthalten zusammen etwa 2400 griechische Handschriften, wovon 850 in Konstantinopel sich befinden. Der vorliegende erste Band bringt nun das Verzeichniss der eigentlichen alten jerusalemer Patriarchalbibliothek ohne die neu hinzugekommenen Bibliotheken. Das Verzeichniss selbst füllt die ersten 490 S. aus mit einer genauen Aufzählung der Eigenschaften, Eigenthümlichkeiten und des Inhalts einer jeden Handschrift. So weit es wünschenswerth ist, werden einzelne interessante Stellen mitgetheilt und Verzeichnisse von verschiedenen Lesarten aufgestellt. Fünfzehn Lichtdrucke veranschaulichen das Wichtigste. Selbstverständlich überwiegt das Kirchlich-Theologische in den Handschriften, nur 54 sind biblisch. Kerameus hat den Band mit sehr guten Indices versehen. Abgesehen von dem synoptischen Index, der die Handschriften nach ihrem Inhalt aufzählt, finden wir ein Verzeichniss der Handschriften, welche Bilder enthalten, dann eines der nichtdatirten Handschriften (6 sind vermuthlich vor dem 10. Jahrhundert entstanden), eines der datirten (10 sind zwischen 1053 und 1487 entstanden), eines der Schreiber, eines der „Buchbinder“, eines der Bibliotheken und Stifter und einen allgemeinen Index der berührten Personen und Sachen.

Was endlich die Aehrenlese betrifft, so wird diese Sammlung von noch nicht veröffentlichten, bez. nicht vollständig veröffentlichten Stücken, soweit man aus diesem ersten Bande schliessen kann, hauptsächlich von Werth für die Geschichte der orientalischen Kirche sein. Für den gegenwärtigen Augenblick haben zwei Schriften Interesse, nämlich (S. 216—219) ein Rundbrief des Germanus von Jerusalem über Verhandlungen mit Rom im 16. Jahrhundert und namentlich (S. 220 bis 230) ein Aufruf von dem bekannten Cyril Lukaris, den Intriguen der Jesuiten im Osten entgegenzuwirken. Vier Bruchstücke, eines davon aus der Bibliothek auf Chalke, sind aus Irenäus. Sonst begegnen wir Philon, einem Bischof vom Anfang des 5. Jahrhunderts, Severianus, Paulini Leben des Ambrosius ins Griechische übersetzt, einem Eremiten Markus, Anastasius Sinaita und Andreas Cretensis.

Leipzig. **Caspar René Gregory.**

Feine, Dr. Paul (ord. Lehrer am Kgl. Gymn. zu Göttingen), **Eine vorkanonische Ueberlieferung des Lukas** in Evangelium und Apostelgeschichte. Eine Untersuchung. Gotha 1891, F. A. Perthes (X, 252 S. gr. 8). 4 Mk.

Ein früherer Schüler von Lipsius veröffentlicht diese höchst lesbare Studie als erweiterte, zum Theil bereits früher in den „Jahrbüchern für protestantische Theologie“ erschienene Untersuchung über eine eigenthümliche Quelle der Lukasschriften. Ref. ist im allgemeinen kein Freund solcher Arbeiten. Denn er muss durchaus das Recht bestreiten, was auch Feine für ein von Lukas selbst dem Ausleger eingeräumtes erklärt (S. IV), sich für dessen Schriften nach Quellenschriften umzusehen. Lukas erwähnt zwar bereits vor ihm vorhandene Erzählungen über die anderen vollbeglaubigten Begebenheiten, aber er sagt nicht nur nicht, dass er diese benutzt habe, sondern er stellt seine Gewährsmänner ausdrücklich diesen früheren Schriften gegenüber, und erklärt, allein auf diese seine eigenen, so weit als möglich zurückgehenden Nachforschungen gestützt, seine Darstellung zu geben. Das erlaubt nun freilich, danach zu fragen, durch welche besondere Gewährsmänner die eigenthümlichen Mittheilungen des dritten Evangeliums und auch der Apostelgeschichte, da beide zu trennen kein Grund vorliegt, dem Lukas zutheil geworden sind. Diese Frage hat Ref. bereits im J. 1880 seinerseits aufgeworfen und beantwortet. Hätte Feine diese auch von Hahn neben seiner kurzgefassten Erklärung des Evangeliums kaum beachteten Untersuchungen zu näherer Kenntniss genommen, so würde er in ihnen eine weitgehende Uebereinstimmung mit seinem Hauptergebniss gefunden haben, dass nämlich dem kanonischen Verfasser sein Stoff vielfach aus judenchristlicher, und zwar jerusalemischer, Ueberlieferung zugeflossen ist, da er, der Heidenchrist und Pauliner, aus sich häufig so nicht schreiben konnte. Vielleicht würde

ihn meine dort geäusserte und begründete positive Vermuthung sogar noch weitergeführt haben, namentlich bei der Untersuchung S. 132 f.

Auch kann man dem Verf. bei seiner Herausstellung der einzelnen Erzählungsstoffe (S. 13—75) und Redeabschnitte (S. 76—123), welche dem eigenthümlichen Gewährsmann des Lukas zuzuschreiben sind, meist beistimmen. Selbst betreffs Luk. 18, 9—14 pflichtet der Ref. Feine bei, freilich mit einem ganz anderen Schluss aus dieser Beobachtung. Denn wenn, wie Feine mit Recht bemerkt, dem Zöllner, welcher sich nur als Sünder bekennen kann, vom Herrn eine höhere Gerechtigkeit zuerkannt wird als dem Pharisäer, der die Anerkennung als Gerechter als seine ἐνδίκησις von Gott verlangte, so wird diesem eben keine Gerechtigkeit zugesprochen. Gerade das heisst den Buchstaben pressen, wie es bei einer Parabel nie geschehen darf, wenn hier eine Anerkennung des Pharisäers als eines unvollkommenen Gerechten gefunden wird. Wäre es selbst auch berechtigt, in Luk. 16, 15 mit Feine nur ein sittliches Urtheil zu finden, so würde hier dennoch das Suchen dessen, was Pharisäer und Zöllner erstreben, zweifellos zeigen, dass es sich um eine justificari coram deo handelt. Gerade diese aus echt jerusalemischer Quelle stammende Ueberlieferung wie die Eigenart des von Feine mit Recht für paulinisch erachteten Ausspruchs Apg. 13, 39 und des Apostels Argumentationsbasis Gal. 2, 16. 17 sind und bleiben klare Beweise, dass dasjenige, was in des Paulus Evangelium zur Entfaltung kam, bereits in der urapostolischen Verkündigung sachlich enthalten war.

Die Werthschätzung der judenchristlichen Ueberlieferung in Apg. 1—12 bei Feine ist äusserst gerecht (S. 156—212). Offen verwirft er die Verdächtigung der Geschichtlichkeit dieser Partien um der Wunderberichte willen bei Holtzmann, Jacobsen, Sorof und Weizsäcker und spricht der Darstellung der Geschichte der Urgemeinde wie auch der apostolischen Verkündigung hohen geschichtlichen Werth zu. Auch erkennt er, ähnlich wie van Manen und abweichend von Spitta, die die Einheit des Buches verbürgende Lukanische Färbung der Sprache in diesem Theil bei allem engen Anschluss an die Ueberlieferung an. Mit Recht lehnt er ferner, im Unterschiede von Weiss, die Ausdehnung der Zurückführung der Berichte auf judenchristliche Gewährsmänner noch über Kap. 12 hinaus, also auf Kap. 13 und 14, ab.

Was der Ref. an Feine's Aufstellungen nicht für berechtigt erachtet, das ist die Folgerung, dass diese Stoffe dem Verfasser des dritten Evangeliums und der Apostelgeschichte schriftlich überliefert sind. Was Feine deshalb über den Charakter der Quelle sonst zu sagen weiss (S. 233—252), beruht nicht nur, wie er selber wiederholt bemerkt, nicht auf klar zu Tage liegenden Anzeichen, sondern gewinnt in den Augen des Exegeten nur dadurch Schein, dass es ihm eben eine von Anfang an feststehende Voraussetzung ist, der Verfasser der beiden neutestamentlichen Schriften müsse seiner Arbeit vorangehende Vorlagen von fremder Hand vor sich gehabt haben. Sobald man sich vorstellt, wie unerklärlich es wäre, dass alle die zur Zeit angenommenen Quellenschriften der neutestamentlichen Bücher publici juris gewesen seien, was zum Begriff der Quelle in diesem Falle mitgehört, und dennoch die Christenheit diese ihr früher bekannten, urapostolischen Schriften habe verloren gehen lassen, um dafür die Späterer einzutauschen, wird man Bedenken tragen, vorkanonische Quellen anzunehmen.

Doch, so viel der Ref. auch gegen die Annahme von Quellen auch sonst noch einzuwenden hat, das kann ihn einer Arbeit, wie der vorliegenden, nicht abgeneigt machen und ebenso wenig das andere, dass ihr Verf. bei seinen Untersuchungen von einem anderen theologischen Standpunkt den Ausgang genommen hat. Die Arbeit, wiewol kritischer Art, hat den Ref. dennoch mit Freude erfüllt. Denn sie wird von einer aufrichtigen Objektivität getragen. Wie dies aus dem Angeführten ersichtlich ist, so zeigt sich die Objektivität besonders bei der Beurtheilung der Vorgeschichte Jesu im zweiten Evangelium. Der Verf. bezeichnet es besonders Holtzmann gegenüber für eine vorgefasste Meinung, dass von einer geschichtlichen Wirklichkeit oder Möglichkeit dessen, was uns dort von der Entstehung Jesu erzählt wird, keine Rede sein könne, und weist durchweg den echt historischen, hebräischartigen Charakter der Vorgeschichte und die Ursprünglichkeit der Lobgesänge nach, sowie dass diese aus dem Judenthum stammende Erzählung durchweg von der Voraussetzung von der übernatürlich gewirkten Erzeugung getragen, letztere also nicht erst das Erzeugniss einer bereits dogmatisch bedingten Ueberlegung sei (S. 23—33). Wenn der Verf., unbeirrt durch Einreden, fortfährt, in der Weise zu suchen, wird sein Forschen von wirklicher Frucht sein. **Nn.**

Cremer, Lic. Ernst (Pfarrer zu Lich im Grossh. Hessen), **Die stellvertretende Bedeutung der Person Jesu Christi.** Gütersloh 1892, Bertelsmann (IV, 127 S. 8). 1. 80.

Der Verf. will über den Ausgangspunkt orientiren, den eine erschöpfende Darstellung der Lehre von der Stellvertretung der Welt im Heilstode Jesu zu nehmen hat. Er thut das so, dass er sich mit den Stellvertretungsgedanken Anselm's, Luther's und der nachreformatorischen Theologie kurz auseinandersetzt. Die neueren kirchlichen Lehrarbeiten, welche die Heilsbedeutung des Todes Jesu behandeln, bleiben ausser Acht, soweit sie materielle Berührungen mit jenen früheren Auffassungen der Stellvertretungslehre aufweisen. Dagegen wird eingehend auf das Verständniss des Heilstodes Jesu Rücksicht genommen, welches Hofmann und Ritschl gewonnen haben, jeder im Zusammenhange seiner eigenartigen Christologie. Es wird untersucht, ob die Ablehnung des Stellvertretungsgedankens in seiner kirchlichen Ausprägung, wie sie durch beide vollzogen ist, begründeten Anspruch auf Geltung hat. In dieser Weise greift die Arbeit direkt in den Gang ein, den die Behandlung des centralen Lehrstückes von der Heilsverwirklichung im Tode Jesu gegenwärtig nimmt. Denn er wird durch das Interesse bestimmt, welches die Vertreter der wissenschaftlichen Darstellung der christlichen Lehre in Uebereinstimmung mit der Gemeinde der entscheidenden Frage zuwenden, ob sich die wesentlichen Momente des kirchlichen Stellvertretungsgedankens festhalten lassen oder nicht.

Die Urtheile nun, welche der Verf. einerseits über die Stellvertretungslehre Anselm's, Luther's und der nachreformatorischen Theologie, andererseits über die Verwerfung dieser Lehre in Hofmann's und Ritschl's soteriologischen Ausführungen fällt, sind von einer Ueberzeugung getragen, welche das Er, gebniss seiner Beschäftigung mit der Geschichte Jesu bildet wie sie in den Evangelien berichtet wird. Diese Ueberzeugung geht dahin, dass der rechtfertigende Christenglaube, bezw. die Heilsgewissheit des Sünders im Glauben die stellvertretende Bedeutung der Person Jesu, welche im Gerichtstode Jesu ihre volle Verwirklichung gefunden, zur nothwendigen Grundlage hat. Von hier aus lehnt der Verf. die Anselmische Vorstellung von einer sachlichen Stellvertretung der Welt durch die satisfaktorische Leistung der Lebenshingabe Jesu ab, aber unter unbedingter Anerkennung des Anselmischen Urtheils über die Bedeutung, welche die Sünde für das natürliche Verhältniss der Menschheit zu Gott und für die Wandlung dieses Verhältnisses in der Versöhnung hat. Der persönliche Zug, den Luther's Heilserkenntniss in dem stellvertretenden Tode Jesu bei aller sachlichen Werthung desselben aufgefasst hat, findet seine gebührende Würdigung. Und es wird Nachdruck darauf gelegt, dass Luther die persönliche Vertreterstellung, welche Jesus im Erdulden des Todes zu Gunsten der Menschheit einnimmt, bereits im ganzen Verlaufe des geschichtlichen Lebens Jesu bis zum Tode beobachtet, und zwar darin, dass Jesus für die Menschheit erduldet hat, was er bis dahin an Sündenfolgen trug. In einer beachtenswerthen Kritik der nachreformatorischen Stellvertretungslehre wird die Thatsache zur Geltung gebracht, dass dort der genuin Luther'sche Gedanke von der stellvertretenden Bedeutung des ganzen geschichtlichen Jesus das praktische Motiv der Lehrgestaltung bildet, dass aber der eigenthümliche Gottesbegriff jener Theologie an einer wirklich persönlichen Auffassung der stellvertretenden Bedeutung der Geschichte Jesu gehindert hat. Indem nämlich Gott wesentlich als justitia distributiva gedacht wird, kommen die einzelnen Momente dieser Geschichte inso-

fern für die Stellvertretung der Welt in Frage, als in ihnen durch die Erfüllung des Gesetzes Gottes und durch das Erdulden der gesetzmässigen Sündenstrafe der Gerechtigkeit Gottes stellvertretend genug gethan wird; sie werden also sachlich gewerthet. Ausserdem entfernt sich der Gedanke an die stellvertretende Bedeutung der obedientia activa, die Jesus in der Erfüllung des Gesetzes ausgeübt hat, von dem Verständnisse des Heilscharakters der Geschichte Jesu, das die Evangelien vertreten. Sie erkennen dasjenige persönliche Verhalten Jesu, in welchem er an Stelle der Welt den Willen Gottes gethan hat, in dem Erleiden der Sündenfolgen durch Jesus, zumal der abschliesslichen Sündenfolge, des Gerichtes Gottes im Tode. So sehr aber der Verf. diese Ausstände an der nachreformatorischen Theologie betont, so weiss er sich doch mit ihr in der Auffassung durchaus eins, dass das stellvertretende Gerichtsleiden Jesu die grundlegende Bedingung für den Heilsstand der Sünder bildet.

Die Auseinandersetzung mit Hofmann's und Ritschl's Darstellung von der Heilsbedeutung des Todes Jesu ist nun grösstentheils in dem Abschnitt der Arbeit enthalten, in welchem Cremer die stellvertretende Bedeutung der Person Jesu an der Hand des Geschichtsberichtes der Evangelien thetisch entwickelt. Wir haben es hier mit einer Wiedergabe der evangelischen Geschichte zu thun, welche den Heilsinhalt derselben unter dem Gesichtspunkt der Stellvertretung der Welt allseitig und klar heraushebt. Der Verf. macht einmal mit der gottheitlichen Weltstellung Jesu Ernst, welche in dem Messias-, bezw. Sohngottes- und in dem Herrnprädikate Jesu ausgedrückt ist. Aus ihr heraus versteht er sodann die persönliche Bethätigung Jesu zum Heile der Welt, welche in der Geschichte Jesu vorliegt und in seinem Tode ihren geschichtlichen Abschluss findet, um danach auf Grund dieses Abschlusses durch die Auferweckung eine bleibend gegenwärtige Heilsbethätigung Jesu für die Welt und an der Welt zu werden. In Jesu messianisch-gottheitlichem Wirken verwirklicht sich das Reich Gottes, d. h. derjenige Weltzustand, in welchem Gottes Heilswille an der Welt zum Vollzuge kommt. Dieses Wirken äussert sich bis zum Tode Jesu als geduldige Uebernahme aller Leidensmomente, welche der Widerspruch der Welt gegen sein Auftreten mit sich führt. Es findet aber seinen Abschluss im Tode, nämlich darin, dass Jesus hier gottheitlich zu Gunsten der widerstrebenden Welt entscheidet, indem er auf ihre Seite tritt und an ihrer Statt das Gericht Gottes erleidet. So ist denn der Heilstod Jesu dasjenige persönliche Verhalten, diejenige That des Herrn der Welt, in welcher er geschichtlicherweise den Heilswillen Gottes an der Welt zum abschliesslichen Vollzuge bringt, das Reich Gottes thatsächlich verwirklicht. Das Auferstehen des Heilsmittlers verbürgt die Thatsächlichkeit dieses Vollzuges. Zwischen der Welt und Gott steht nun in alle Ewigkeit der κύριος Ἰησοῦς, die Jesusperson, welche leidend die Sache der Welt vertreten hat bis zum Tode und im Tode durch die Erduldung ihres Gerichtsleidens ihr Stellvertreter geworden ist. Auf diesen Jesus hat sich der Glaube zu beziehen, den die Heilsverkündigung im Namen Jesu fordert, den sie angesichts der stellvertretenden Bedeutung der Person Jesu fordern kann. Es ist demnach Hofmann und Ritschl gegenüber an der stellvertretenden Bedeutung der Person Jesu, zumal im Punkte der Uebernahme des Gerichtsleidens, festzuhalten. Dass beide Männer trotz ihrer materiell so verschiedenartigen Auffassung der Person und Geschichte Jesu in der Abweisung dieses Stellvertretungsgedankens übereinkommen, das erklärt sich daraus, dass sie das Verhalten des Menschen Jesus nicht als Auswirkung seiner gottheitlichen Weltstellung begriffen haben.

Ueberhaupt wird in dieser Zusammenfügung der Herrenstellung Jesu und seines reichsbegründenden Wirkens der Werth der Arbeit Cremer's zu erkennen sein, in ihr und in der klaren Erfassung des persönlichen Charakters, den das stellvertretende Leiden Jesu an sich trägt. Nicht immer ist dem Verf. die Definition der Grundbegriffe gelungen, in denen die Evangelien das Heilswirken Jesu ausdrücken. So ist u. a. der Begriff des Reiches Gottes nicht allseitig genug entwickelt. Das religiöse Grundmoment desselben ist zu stark auf Kosten der sittlichen Momente betont. Noch weniger entsprechend ist die Behandlung des alttestamentlichen Opfer- und Sühnegedankens in seiner Anwendung auf das Todesleiden Jesu. Hier hat Cremer nicht genügend mit den Schwierigkeiten gerechnet, welche sich einer zusammenfassenden Wiedergabe der Opfervorstellungen unter dem Gesichtspunkte der Sündensühne entgegenstellen. Trotzdem ist der Geschichtsinhalt der evangelischen Berichte in eindringender und erfolgreicher Weise für die Gestaltung des Stellvertretungsgedankens verwendet worden.

Greifswald. **Erich Schaeder.**

Blanckmeister, Franz (Pastor in Dresden), **Aus dem kirchlichen Leben des Sachsenlandes.** Kulturbilder aus vier Jahrhunderten. 1. Heft: Der sächsische Volkscharakter und das Evangelium. 2. Heft: Die erste theologische Zeitschrift. Leipzig 1893, Fr. Richter (16 u. 16 S. 8). à 30 Pf.

Es ist ein guter Gedanke aus der Kirchengeschichte eines einzelnen Landes und hier nun Sachsen einzelne Bilder seines kirchlichen Lebens von allgemeiner Bedeutung zu geben. In Blanckmeister's Händen ist das Unternehmen gut aufgehoben; denn er ist als Kundiger bekannt. Das 1. Heft führt das innere Verhältniss der sächsischen Eigenart, soweit man von einer solchen reden kann, zum Evangelium aus. Er verkennt nicht einen gewissen Mangel an einheitlicher Charakterfestigkeit, aber betont mit Recht die Arbeitsamkeit, Genügsamkeit, den Bildungstrieb; er hätte vielleicht die Verständigkeit und einen gewissen Mangel an Phantasie noch mehr, als er es thut, hervorheben können. Die Zusammenhänge dieser Eigenschaften mit dem Evangelium hat er vielleicht zu sehr betont, während die stattfindende Abneigung gegen römisches Wesen geschichtlich bedingt ist. Die Gefahr bezeichnet er als die socialistische, indifferentistische und römische. Die Sektengefahr konnte er wol stärker accentuiren, und dass mit der Abneigung gegen alle Extreme leicht eine Neigung zu falscher auch kirchlicher Ausgleichung sich zu verbinden droht. Dass dem Verf. der sächsische Patriotismus hierbei die Feder geführt hat, wird man billig finden. Als werthvoller erscheint uns das 2. Heft, welches das Gedächtniss Val. Löscher's, des treuen, charakterfesten und doch massvollen Lutheraners und seiner epochemachenden theologischen Zeitschrift der „Unschuldigen Nachrichten" erneuert. Wir haben dieses Heft mit lebhaftem Interesse und Zustimmung gelesen und es mit dem Wunsche aus der Hand gelegt, dass dieses Gedächtniss unserer Zeit und den Theologen der Gegenwart, auch nach M. v. Engelhardt's Biographie, von neuem aufgefrischt und nahe gebracht werden möge. **E. L.**

Voigt, Gust. (Kgl. Seminardirektor in Barby a. E.), **Evangelisches Religionsbuch** insbesondere für Lehrerseminare und für Religionslehrer. 1. Bd.: Aus der Urkunde der Offenbarung. Schönebeck a. E. 1893, Neumeister (X, 400 S. gr. 8). 5. 60.

Der Verf. handelt im ersten Abschnitt seiner Arbeit S. 1—135 über „Die messianische Weissagung", und zwar so, dass er in einer ersten Abtheilung von der Heilsvollendung (Kap. I: Das Gericht über Israel-Juda; Kap. II: Das Gericht über die Völkerwelt; Kap. III: Die Rettung Israels; Kap. IV: Das Heil der Völker), in einer zweiten Abtheilung von den Heilsgütern (Das Reich des Segens; Der neue Bund; Im Besitz des Geistes und der Kraft; Eine Hütte Gottes bei den Menschen; Das ewige Leben) und in einer dritten Abtheilung von dem Heilsmittler (Das davidische Reich; Der leidende Gottesknecht) spricht. Der zweite Abschnitt S. 136—178 bringt unter den Kapitelüberschriften: „Aus der Tiefe", „Im Lichte der Gnade", „Die Herrlichkeit Gottes", „Der Wandel in Rechtbeschaffenheit", „Die Fülle des Gottessegens" und „Das Geheimniss des Menschen" Gedankenauszüge „Aus den Psalmen". Im dritten Abschnitt S. 179—228 wird „Die Bergpredigt", im vierten S. 229—372 werden „Die Gleichnisse Jesu" erläutert; der letzte Abschnitt endlich bringt S. 373—400 Auszüge „Aus den Reden der Apostelgeschichte". Im einzelnen wendet der Verf. nicht die blos gebende Methode des Lehrbuchs an, sondern er sucht von der Analyse der betreffenden Schriftabschnitte aus die entscheidenden Vorstellungen und Gedanken, welche durch die Ueberschriften der einzelnen Kapitel angedeutet sind, zu entwickeln. Meist verbindet er mit den so gewonnenen Resultaten noch angemessene Aufgabenthemen, welche die Schüler und Leser zu weiterem Nachdenken über den behandelten Gegenstand anregen sollen. Die erste derartige Aufgabe S. 3 lautet z. B.: „Es soll an Jes. 1 gezeigt werden, dass das Prophetenthum sich über die Stufe bloser Gesetzlichkeit erhoben hat". Den Abschluss der einzelnen Paragraphen bildet in vielen Fällen eine Uebersicht über den „Gedankengang" desselben; am Ende grösserer Abschnitte pflegt eine „Zusammenfassung des bisher Behandelten" gegeben zu werden. Die ganze Anlage und unterrichtliche Methode, welche hier zur Anwendung gebracht ist, zeigt, dass das Buch von einem tüchtigen Didaktiker geschrieben ist, welcher bestrebt ist, seine Schüler in ein geistiges Verständniss der heil. Offenbarungsurkunden einzuführen. Er geht dabei von einer Anschauung aus, die bekundet, dass er sich mit den biblischen Büchern

und dem, was man die Theologie derselben zu nennen pflegt, in erfreulicher Weise bekannt zu machen bestrebt gewesen ist. Er wird nicht erwarten, dass alle von ihm aufgestellten Behauptungen von den Fachgelehrten unangefochten angenommen werden. Bei dem dermaligen Stande der Forschungen über die H. Schrift, besonders über das A. T. und seine prophetische und psalmodische Literatur, würde etwas grössere Zurückhaltung und Vorsicht im Urtheilen nicht unangebracht sein. Das Gute der Unterrichtsmethode wird an vielen Stellen durch die Anfechtbarkeit der Ausgangspunkte in historischer Hinsicht beeinträchtigt. Ist schon in diesem Betracht die Unterrichtsweise des Verf. nicht überall sicher genug fundirt, so kommt hinzu, dass derselbe sich im einzelnen so weit von dem Text der deutschen Bibel Luther's freimacht, dass seine Schüler, die doch nach Lage der Dinge an diesen Text gewiesen sind, ihm wol nicht immer werden folgen können und in die gefährliche Lage gebracht werden, trotz aller induktiven und entwickelnden Methode auf die Worte ihres Meisters zu schwören. Ich halte das gerade bei dem eigenartigen Standpunkte der Gesammtbildung, welche das Lehrerseminar vermitteln soll, für sehr bedenklich. Obwol ich mich in vielen Punkten mit den von dem Verf. vertretenen theologischen Anschauungen und methodischen Grundsätzen einverstanden weiss, kann ich mich mit der Anwendung derselben im einzelnen nicht immer befreunden. Ich bin es von meiner früheren Praxis als Seminarlehrer her gewohnt, meine Schüler zur Gewinnung einer eigenen Ueberzeugung selbständiger zu stellen, als in diesem Buche geschieht.

Göttingen. **K. Knoke.**

Weber, Lic. (Pfr. in M.-Gladbach), **Christus ist unser Friede.** Soziale Zeitpredigten und Betrachtungen, gesammelt und herausgegeben. Mit einer Einleitung des Herausgebers: Ueber die soziale Aufgabe der Predigt in unserer Zeit. 2 Sammlungen. Göttingen 1892, Vandenhoeck & Ruprecht (XVI, 303 u. XV, 270 S. gr. 8). à 3 Mk.

Es ist vollkommen berechtigt, die mannichfachen socialen Fragen, die unsere Zeit bewegen, auch auf der Kanzel und in religiösen Vorträgen zu behandeln. Das will vorliegende Sammlung. Der Herausgeber beabsichtigt durchaus nicht, in systematischer Weise die sociale Frage zu besprechen, sondern er bietet mancherlei Reden und Abhandlungen von den verschiedensten Verfassern dar, die ein oder das andere Thema behandeln. Die Sammlung bietet reichste Anregung. Als Einleitung ist eine kurze Abhandlung von Prof. Baumgarten in Jena gegeben: Ueber Ausbreitung der Predigtgedanken unter der Kanzel. Um wenigstens eine Andeutung darüber zu geben, was das Buch bietet, führen wir einige der 38 Vorträge kurz an: Israels sociale Gesetzgebung, 5 Mos. 4, 8 von Dekan Kübel; Herrschen und Dienen, Matth. 20, 20–24 von P. Dörries; das neue Gebot des Menschensohnes, Joh. 13, 34–35 von A. Stöcker; voran im Werk des Herrn über Luk. 15, 8–10 von W. Baur; Ruf zum Kampf für Nüchternheit und Mässigkeit, Luk. 4, 16–21 von Rindfleisch; das christliche Familienleben, Spr. 12, 7 und Jos. 24, 15 von Birckenstädt; die Pflichten christlicher Ehegatten gegeneinander, 1 Mos. 2, 14 von Weber; Elternrecht und Elternpflicht, Eph. 6, 1–4 von Weber. Genug der Beispiele. Möge das Buch die Beachtung finden, die es verdient; es kann Segen stiften. Bei einer neuen Auflage rathen wir, die Texte mit abdrucken zu lassen, wodurch das bequeme Lesen sehr erleichtert wird. **D.**

Hoffmann, D. H. (Pastor zu St. Laurentii in Halle a. S.), **Die Bergpredigt des Herrn Jesu Christi** in vierzehn Predigten ausgelegt. Halle a. S. 1893, Mühlmann's Verl. (VIII, 107 S. gr. 8). 1. 60.

„Aliud est actio bona, aliud oratio". Diese alte Erfahrung von dem Missverhältniss zwischen mündlichem Vortrag der Rede und ihrer schriftlichen Aufzeichnung scheint bei Hoffmann ihre Gültigkeit zu verlieren. Auch diese Predigten reden zum Leser als viva vox. Nicht nur Predigt und Seelsorge finden hier eine reiche Fundgrube, sondern auch das Verlangen nach Selbstprüfung und nach „Wachsthum in der Gnade und Erkenntniss unseres Herrn Jesu Christi". Denn es ist nicht der letzte Vorzug vorliegender Sammlung, dass sie auch dieses Stück der Lehre Christi, welches der alte und neue Rationalismus so gern für sich reklamirt, unter das Licht der Person Christi stellt und erst so die Schätze richtig zu heben weiss. Dass sie trotzdem noch nicht das volle Evangelium enthalten, wird (S. 101) mit aller Klarheit ausgesprochen. Die Harms'sche Forderung von „Spiessen und Nägeln" ist auch hier erfüllt; aber doch möchte man Bedenken tragen, die bei aller Eindringlichkeit so ganz und gar nicht aufdringliche, nie verletzende, nie zufahrende Art des Verf. mit diesem Bilde zu bezeichnen. Sie entbehrt so wenig der Milde, dass sie gelegentlich sogar einen fast schalkhaften Anflug nicht verschmäht (S. 59). Im übrigen vermeidet die biblische Einfachheit der Sprache jedes moderne Beiwerk: blendende Gedanken oder solche Bilder, die um ihrer selbst willen da zu sein scheinen, wird man vergeblich suchen. Besondere Erwähnung verdient die Kürze der Einleitungen, die bei vielen Predigern jeden anderen Zweck mehr erreichen als den, einzuleiten. Mit wenigen Schritten führt der Verf. seine Hörer in mediam rem; er fesselt sofort ihre Aufmerksamkeit auf die einfachste Weise, ohne durch künstliche Mittel zu frappiren. **E. Br.**

Stoltenhoff, Lic. th. O. (Pastor der reformierten Gemeinde in Elberfeld), **Etwas über Ziel und Weg christlicher Schulbildung.** Festpredigt über Ev. Joh. 12, 20–25, aus Anlass des 300jährigen Bestehens des Elberfelder Gymnasiums und der Einweihung seines neuen Schulhauses am 9. Januar 1893 in der 1. reformierten Kirche zu Elberfeld gehalten. Elberfeld 1893, Buchh. der Ev. Gesellschaft (16 S. 8). 25 Pf.

Die Predigt hat in formeller Hinsicht mehr den Charakter einer Ansprache, ist aber übrigens wohlgelungen und ihrem Zweck angepasst. Sie stellt klar und deutlich klassisches Heidenthum und Christenthum gegenüber und warnt davor, das erstere mit dem zweiten, den Weg mit dem Ziele zu verwechseln. Immerhin ist es missverständlich, wenn der Verf. am Schluss für die Schule nur die mittelbare, vorbereitende Thätigkeit des Philippus und Andreas in den Texteswort en in Anspruch nimmt. Ein gutes Theil der Schulthätigkeit soll doch unmittelbar Jesum „vor die Augen malen".

Westarp, Adolf, Graf von, **Drei Jesuitenlieder für das deutsche Volk.** München 1893, Beck (10 S. 8). 30 Pf.

Drei feurige Lieder gegen die Jesuitengefahr in kräftiger Sprache, der man einen gelegentlichen starken Ausdruck („Pfaffen") gern zugute hält.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. † **Ricard**, Mgr., Le Cardinal Lavigerie, primat d'Afrique, archevêque de Carthage et d'Alger (1825–1892). Lille et Paris, Taffin-Lefort (VIII, 494 p. 8 et portr.). — † **Schmid**, Geistl.-R. Prof. Dir. Dr. Andr., Dr. Valentin Thalhofer, Dompropst in Eichstätt. Lebensskizze. Kempten, Kösel (67 S. gr. 8 m. 12 Text-Bildern, 1 Stahlst. u. 1 Lichtdr.-Bildn.). 1 ℳ

Zeitschriften. Journal de l'évangélisation, annales de la Société centrale protestante d'évangélisation, paraissant tous les mois. 1re année. No. 1. 15 janvier 1893. In-8°, 28 p. Paris, Impr. Lievens. Abonnement annuel: 2 Fr. 50 c.

Sammelwerke. Mélanges G. B. De Rossi: recueil de travaux publ. par l'école française de Rome en l'honneur de M. le commandeur Giovanni Battista De Rossi. Paris 1892, Thorin (Rome, Spithöver) (VIII, 391 p. con 5 tav. 8 fig.). 15 L. Edmond Le Blant, Les sentences rendues contre les martyrs. L. Duchesne, Saint Barnabé. Jean Guiraud, Le commerce des reliques au commencement du IXe siècle. Pierre de Nolhac, Les manuscrits de l'histoire Auguste chez Pétrarque. Leon Dorez, La bibliothèque di Giov. Marcanova (. . –1467). Aug. Audollent, Sur un groupe d'inscriptions de Pomaria (Tlemcen) en Maurétanie Césarienne. Eug. Müntz, Plans et monuments de Rome antique: nouvelles recherches. Paul Fabre, Recherches sur le denier de S. Pierre en Angleterre au moyen âge. Etienne Michon, La collection d'ampoules à eulogies du musée du Louvre. Alb. Martin, Un manuscrit de l'Abrégée de chronologie de Nicéphore Martin Albert, Les stiques des Acta Thomae. Maur. Prou, Le monogramme du Christ et la croix sur les monnaies mérovingiennes. Paul Durrien, Une vue intérieure de l'ancien Saint Pierre de Rome au milieu du XV. siècle, peinte par Jean Foucquet. M. R. De La Blanchère, Le flambeau punique. Georges Lafaye, Supplicié dans l'Arène. G. Bloch, L'interdiction des sacrifices humains à Rome et les mesures prises contre le druidisme. J. Delaville Le Roulx, Liste des grands prieurs de Rome de l'ordre de l'hôpital de s. Jean de Jérusalem. André Pératé, La resurrection de Lazare dans l'art chrétien primitif. Georges Digard, Le domaine des Gaetani au tombeau de Cecilia Metella. Ch. Lécrivain, Observations sur la contrainte par corps et les voies d'exécution dans le droit grec. Camille Jullian, La religion romaine deux siècles avant notre ère. Jules Toutain, Borne milliaire inédite. S. Gsell, Note sur la basilique de Gertei (Mauretani e Sitifienne). A. Geoffroy, Une vue inédite de Rome en 1459. Supplément aux Mélanges d'archéol. et d'hist., publ. par l'École franç. de Rome Tom. XII.

Exegese u. Kommentare. Cursus scripturae sacrae autoribus R. Cornely, I. Knabenbauer, Fr. de Hummelauer aliisque Soc. Iesu presbyteris. Commentariorum in Nov. Test. pars I, in libros historicos I: Commentarius in quatuor S. Evangelia domini n. Iesu Christi, auctore Ios. Knabenbauer, S. J. Vol. I et II. Evangelium secundum S. Matthaeum. 2 voll. Paris, Lethielleux (VII, 552 u. VII, 586 S. gr. 8). 16 ℳ — **Larsen**, A. C., Profeten Daniel og Esters Bog. Oversatte og forklarede for Laegfolk. Philipsen (208 S. 8). 3 Kr. 25 Ore. — † **Scholz**, Prof. Dr. Ant., Zeit u. Ort der Entstehung der Bücher des Alten Testamentes. Festrede. Würzburg. (Dresden, G. Hertz) (35 S. gr. 4). 1. 20. — **Schwarzkopf**, Dek. O., Das Zeugnis der vier Evangelien in seiner Glaubwürdigkeit u. Zuverlässigkeit. Stuttgart, Steinkopf (24 S. 8). 20 ₰.

Biblische Hülfswissenschaften. Bachmann's, Dr. J., Tabellen zur hebräischen Grammatik. Nr. Ia, IIIa—c. u. XIXa. Fol. u qu. gr. Fol. Berlin, Mayer & Müller. à 20 ₰: Ia. Consonanten-Eintheilung, Halb-Vocale, Mappiq, Accente, Eigenschaften der Gutturalen etc. IIIa. Nomina masculina. 1. Classe: Die einsilb. Nomina. IIIb. c. Dasselbe. 2. Classe: Die zweisilb. Nomina. 2 Blatt. XIXa. Die doppelt schwachen Verba. — **Handschriften-Verzeichnisse**, Die, der kgl. Bibliothek zu Berlin. 16. Bd.: Verzeichniss der arabischen Handschriften von W. Ahlwardt. 4. Bd. Berlin, Asher & Co. (VI, 561 S. gr. 4). 25 ℳ — **Mahler**, Dr. E., Der Kalender der Babylonier. (II. Mittheilg.) Wien, Tempsky in Komm. (9 S. Lex.-8). 30 ₰. — **Müller**, W. Max, Asien u. Europa nach altägyptischen Denkmälern. Mit e. Vorwort v. Geo. Ebers. Leipzig, Engelmann (XI, 403 S. gr. 8 m. zinkotyp. Abbildgn. u.

1 Karte). 24 ℳ — **Urkunden**, Aegyptische, aus den kgl Museen zu Berlin, hrsg. v. der General-Verwaltg. Griech. Urkunden. 4. Hft. Berlin, Weidmann (Bl. 97—128 Imp.-4 in Autogr.). 2. 40.

Patrologie. Josephi, Flavii, Opera omnia. Post Imman. Bekkerum recognovit Sam. Adr. Naber. Vol. IV. Leipzig, Teubner (XLVII, 385 S. 8). 3. 60.

Altchristl. Literatur. Kunze, Dr. Joh., Das neu aufgefundene Bruchstück d. sogen. Petrusevangeliums, übers. u. beurteilt. Leipzig, Dörffling & Franke (48 S. 8). 60 ₰. — **Texte u. Untersuchungen** zur Geschichte der altchristl. Literatur. Hrsg. von O. v. Gebhardt u. A. Harnack. 9. Bd. 2. Heft: Bruchstücke d. Evangeliums u. der Apokalypse d. Petrus v. Adf. Harnack. 2. Aufl. Leipzig, Hinrichs (VIII, 98 S. gr. 8). 2 ℳ

Kirchengeschichte einzelner Zeiten. Freppel, Mgr. évêque d'Angers, Commodien, Arnobe, Lactance et autres fragments inédits. Paris, Retaux et fils (XII, 473 p. 8).

Kirchengeschichte einzelner Länder. † **Richter**, Prof. Dr. J. W. Otto, Geschichten aus der preussischen Reformationsgeschichte. 1.—4. Bd. Hannover, Ost (8). 4. 20: 1. Erhard v. Queiss, der erste ev. Bischof v. Pomesanien, u. die Herzoginnen Apollonia u. Ursula v. Münsterberg. Eine Geschichte aus der Reformationszeit. Anna Sabinus, die Lieblingstochter Philipp Melanchthons. Eine Erzählg. aus dem Gelehrtenleben der Reformationszeit (112 S.). 90 ₰. 2. Der Müller von Kaymen. Eine Geschichte aus dem preuss. Bauernkriege (110 S.). 90 ₰. 3. Dr. Paul Speratus, ein ev. Kirchenliederdichter u. Reformator Preussens. Eine Geschichte aus der Reformationszeit (142 S.). 1. 20. 4. Michael Meurer, der ehemalige Cisterciensermönch, u. die Danziger Reformationsbewegung. Eine geschichtl. Erzählg. (141 S.). 1. 20. — **Loserth**, Prof. Dr. Joh., Dr. Balthasar Hubmaier u. die Anfänge der Wiedertaufe in Mähren. Brünn, (Winiker) (VIII, 217 S. gr 8 m. 1 Lichtdr.). 2. 40. — **Rottländer**, Carl, Der Bürgermeister Daniel v. Büren u. die Hardenbergischen Religionshändel in Bremen (1555—1562). Ein Beitrag zur Bremischen Geschichte. Diss. Göttingen, (Vandenhoeck & Ruprecht) (88 S. gr. 8). 1. 60. — **Roux**, Xavier, La Grande Chartreuse et ses voisins avant la Révolution. Grenoble 1892, Imp. Brotel (105 p. 8). — **Comba**, E., Storia de' Valdesi. Firenze, Tip. Claudiana (427 p. con tavola 16). 1 L. 50 c.

Papstgeschichte. Nicolas IV. Les Registres de Nicolas IV. Recueil des bulles de ce pape, publiées ou analysées d'après les manuscrits originaux des archives du Vatican par M. Ernest Langlois. 8e fascicule. Paris, Thorin (gr. 4). 12 Fr.

Apostolikum. Burk, Präl. Dr. C., Das apostolische Glaubensbekenntnis. Vortrag. Stuttgart, Steinkopf (26 S. 8). 20 ₰. — **Collmann**, Prof. K., Das apostolische Glaubensbekenntnis u. seine Bestreiter. Leipzig, Akadem. Buchh. (23 S. 8). 30 ₰.

Christliche Kunst u. Archäologie. Bianchini, Gius., La chiesa di S. Maria Mater Domini in Venezia: cenni illustrativi. Venezia, Tip. Cordella (25 p. 8). — **Mariano**, Prof. Raff., Arte e religione: discorso inaugurale. Napoli 1892, Tip. della r. Università (49 p. 8). — **Omméja**, Jules, Du rôle des moines dans l'architecture du moyen âge. Montauban 1892, Imp. Forestié (23 p. 8).

Dogmatik. Hase, K. v., Gesammelte Werke. 13. Halbbd.: Gnosis od. protestantisch-ev. Glaubenslehre f. d. Gebildeten in der Gemeinde. 3. Aufl. 1. Abth. Leipzig, Breitkopf & Härtel (7. Bd. X u. S. 1—314 gr. 8). 5 ℳ — **Kirchhoff**, Erwin, Ueber das Glauben. Berlin, Steinitz (IV, 160 S. 8). 2 ℳ — **Glage**, Past. Max, Die Grundfehler der Ritschlschen Theologie. 1. Tl. Kritikversuch aus den formalen Principien der Ritschlschen Theologie. Kiel, Eckardt (66 S. gr. 8). 1. 20.

Ethik. Freund, Oberlehr. Dr. H., Die Religion u. ihre sittliche Bedeutung insonderheit im Staats- u. Wirtschaftsleben. Vortrag. Crefeld, Kramer & Baum (19 S. gr. 8). 30 ₰. — **Friedrich's d. Grossen** Gedanken üb. Religion. Dresden, Jaenicke (IV, 158 S. 8). 70 ₰. — † **Koessing**, Prof. Dr. Fr., Ueber die Wahrheitsliebe. Moraltheologische Abhandlgn. 1. Abtlg. Paderborn, Schöningh (VII, 262 S. gr. 8). 5 ℳ

Apologetik. † **Egger**, Bischof Augustin, Der Atheismus. Populäre Widerlegg. desselben. Einsiedeln, Benziger & Co. (30 S. 12). 15 ₰. — **Heine**, Sem.-Dir. Gerh., Briefe üb. Fragen der christl. Religion f. Suchende u. Zweifelnde. Cöthen, Anh., Schriften-Niederlage des ev. Vereinshauses (VII, 206 S. 8). 2.40. — **Muralt**, Dr. E. v., Zur Apologetik. Zürich, Höhr & Fäsi (26 S. gr. 8). 80 ₰. — **Vorträge**, Vier, zur Verantwortung d. christl. Glaubens, geh. in Stuttgart v. Dek. O. Schwarzkopf, Präl. Dr. C. Burk, Stadtdek. G. Weitbrecht u. Hofpred. Dr. F. Braun. Stuttgart, Steinkopf (24, 26, 24 u. 26 S. 8). 80 ₰.

Homiletik. Predigten. Költzsch, Diac. Dr. Frz., Schliesst Freundschaft mit dem Ev. Bund; er ist e. Paulus. Festpredigt. Dresden, Exped. d. sächs. Gustav-Adolfs-Boten (16 S. gr. 8). 20 ₰. — **Stöckel**, Past. Alb., Antrittspredigt üb. Ev. Joh. II, 1—11. Leipzig-Neustadt, Regel (9 S. gr. 8). 30 ₰. — **Villaume**, X., Tables générales de la collection intégrale et universelle des orateurs sacrés (édition Migne). Paris 1892, Gaume et Ce. (XXXIV, 724 p. gr. 8).

Katechetik. Decker, Lehr. W., Biblische Geschichten, der h. Schrift nacherzählt u. m. dem f. mecklenburg. Schulen verordneten religiösen Lernstoff versehen. A. Vollständige Ausg. Rostock, Werther (IV, 180 u. 28 S. 8 m. 1 farb. Karte). 80 ₰. — **Ders.**, Dasselbe. B. Auszug f. Unter- u. Mittelstufe. 88 Geschichten, nebst Anh. Ebd. (92 u. 28 S. 8 m. 1 farb. Karte). 50 ₰.

Erbauliches. Brot, Täglich, in Bibelsprüchen u. Liederversen. Nebst e. Anh. f. die Fasten- u. Osterzeit. Hamburg, Agentur d. Rauhen Hauses (319 S. 32). Geb. 1 ℳ — **Hofmann**, W., Zwei Wege! Der eine nach dem Himmel — der andere nach der Hölle. Auf welchem v. den zweien bist du? Bonn, Schergens in Komm. (16 S. 8). 10 ₰. — **Weyell**, Pfr. Phpp., Des Christen Ziel u. Weg. Friedenau-Berlin, Buchh. der Gossner'schen Mission (27 S. gr. 8). 20 ₰.

Aeussere u. Innere Mission. † **Kiefel**, Miss. W., Der letzte Tag auf meiner Station Singhani. Erzählt f. unsere Kinder. Friedenau-Berlin, Buchh. der Gossner'schen Mission (12 S. gr. 8). 10 ₰. — **Kurze**, Past., Morgenrot üb. den Bergen Afghanistans. Leipzig, Akadem. Buchh. (8 S. 8 m. 2 Abbildgn.). 10 ₰. — **Ders.**, Natal. Wanderungen durch e. afrikan. Missionsfeld Ebd. (24 S. 8 m. Abbildgn.). 10 ₰. — **Mahling**, Past., Aus dem Leben u. der Arbeit d. verstorbenen Stadtmissionars Heinr. Irwahn. Hamburg, (Herold) (23 S. 8). 30 ₰.

Allg. Religionswissenschaft. Ziegler, Prof. Dr. Theob., Religion u. Religionen. 5 Vorträge. Stuttgart, Cotta Nachf. (139 S. 8). 2 ℳ

Kirchenrecht. † **Didon**, P., O. S. Dom., Die Unauflöslichkeit der Ehe u. die Ehescheidung. Konferenzen, übers. v. Dr. Cesl. Maria Schneider. Regensburg, Verlags-Anstalt (IV, 235 S. gr. 8). 3 ℳ

Philosophie. Anders, Hans, Hans Jedermanns Lebensphilosophie. Berlin, Steinitz (179 S. 8). 2 ℳ — **Antworten** der Natur auf die Fragen: Woher die Welt, woher das Leben? Thier u Mensch; Seele. (Nach den neuesten Forschgn.) Von C. H. Graz, Moser (IV, 152 S. gr. 8 m. 1 Taf.). 1. 25. — **Arndt**, Pred. Dr. Thdr., Das Glück. Ein Wort f. die ideale Weltanschaug. Berlin, G. Reimer (41 S. 8). 60 ₰. — **Bruno**, Giordano, Vom Unendlichen, dem All u. den Welten, verdeutscht u. erläutert v. Dr. Ludw. Kuhlenbeck. Berlin, Lüstenöder (XXXVI, 210 S. gr. 8 m. 2 Taf.). 6 ℳ — † **Kaufmann**, Kanon. Lyc.-Prof. Nik., Die teleologische Naturphilosophie d. Aristoteles u ihre Bedeutung in der Gegenwart. 2. Aufl. Paderborn, Schöningh (VI, 127 S. gr. 8). 3 ℳ — **Lukas**, Gymn.-Prof. Dr. Frz., Die Grundbegriffe in den Kosmogonien der alten Völker. Leipzig, Friedrich (VIII, 277 S. gr. 8). 6 ℳ

Schule u. Unterricht. Lentz, Oberlehr. Dr. E., Der Schulplan u. die Methode d. Comenius. Vortrag. Konitz. (Leipzig, Fock) (8 S. 4). 60 ₰. — **Neudrucke** pädagogischer Schriften. Hrsg. v. Alb. Richter. XII: Ratichianische Schriften II. Mit Einleitg. u. Anmerkgn. hrsg. v. Gymn.-Oberlehr. Dr. Paul Stötzner. Leipzig, R. Richter (164 S. 8). 1.20.

Judenthum. Judenchristentum, Das, in der religiösen Volkserziehung d. deutschen Protestantismus v. e. christl. Theologen. Leipzig, Grunow (VII, 182 S. gr. 8). 2 ℳ — **Lewin**, Dr. Louis, Rabbi Simon ben Jochai, e. historisches Zeitbild aus dem 2. nachchristl. Jahrh. Nach den Quellen dargestellt. Frankfurt a. M., Kauffmann (VIII, 94 S. gr. 8). 1. 50. — **Pressel**, Wilh., Der Thalmud vor dem Schwurgericht am Ende d. XIX. Jahrh. Ein Zeugniss f. die Wahrheit. Leipzig, Dörffling & Franke (68 S. 8). 1 ℳ — **Stolle**, Rose, Der Antisemitismus im Lichte d. gläubigen Christentums. Berlin, Mamroth (16 S. gr. 8). 50 ₰.

Vermischtes. An der Tagesordnung. Beiträge zur Klärg. der öffentl. Meing. 2. Heft: Ueber die grosse ethische Strömung in unseren Tagen. Von Schuldir. a. D. Dr. Alb. Wittstock. Berlin, Lesser (14 S. gr. 8). 20 ₰. — **Broschüren**, Frankfurter zeitgemässe. N. F., hrsg. v. Dr. J. M. Raich. XIV. Bd. 3. Heft: Der Peterspfennig. Eine historisch-polit. Betrachtg. u. Mahng. Von A. M. v Steinle. Frankfurt a. M., Foesser Nachf. (22 S. gr 8). 50 ₰. — **Köhler**, H., Die sogen. Ethische Bewegung u. die Sozialdemokratie. Leipzig, Hinrichs (48 S. gr. 8). 60 ₰. — **Riecke**, cand. th. Emil, Die Rede d. Hrn. Lic. th. Schrempf an die „Studenten der Theologie“. Betrachtet v. E. R. Stuttgart, Steinkopf (16 S. gr. 8). 20 ₰. — **Vogel**, Jul., Kirchl. Luther-Feier. Eine Lutherdichtg. in 9 Gedichten, begleitet v. Musik u. Gesang, für Kirche, Schule u. Haus verf. Plauen i. V., Neupert (VI, 46 S. 12). 50 ₰. — **Zukunftsstaat**, Der sozialdemokratische, vor dem deutschen Reichstag. Wortlaut der Reden vom 31. Jan. bis 7. Febr. 1893 nach dem stenograph. Bericht d. Drucksachen-Materials d. Reichstags. Elberfeld, Lucas (200 S. 12). 15 ₰.

Zeitschriften.

Anzeiger für schweizerische Geschichte. N. F. 24. Jahrg., Nr. 2: Walth. Merz, Tagleistungen aus der Reformationszeit. P. Vaucher, Calviniana.

Archiv für kath. Kirchenrecht. N. F. 63. Bd., 1. Heft: Nilles, Die Cölibatspflicht des griech.-unirten Klerus in Nordamerika.

Atti del R. Istituto Veneto. IV, 1—2: E. Tega, Di una nuova edizione dell' Istoria del Concilio Tridentino: proposte.

Historisch-politische Blätter. CXI, 2: J. A., Der Westphalus Eremita. Zu Sommer's hundertjährigem Geburtstag (26. Januar).

The Expositor. XXXIX, March: George Adam Smith, Galilee. V. H. Stanton, Some points in the Synoptic problem. 2. The supposed relation of S. Matthew and St. Luke to the „Logio“ as a common source. A. B. Bruce, Paul's conception of christianity. 2. The Epistle to the Galatians. W. M. Ramsay, About the sixth hour. James Stalker, The difficult words of Christ. 2. Holy violence. James Denney, Three motives of repentance. J. O. F. Murray, Professor Hort.

Christiania Videnskabs-Selskabs Forhandlinger for 1891. No. 5: George Kent, Die Lehre Hegel's vom Wesen der Erfahrung und ihre Bedeutung für das Erkennen.

Neue Jahrbücher für deutsche Theologie. II, 1: Lemme, Die Wurzeln des Taufsymbols. Barth, Der Streit zwischen Zahn und Harnack über den Ursprung des neutest. Kanons. Kübel, Zur Inspirationsfrage I. Miscellen: V. Schultze, Das Reskript des Antoninus Pius an den Landtag von Asien. Mühlhäusser, Moderne socialistische Theorien über Familie und Ehe.

Lehrproben u. Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien u. Realschulen. 34. Heft: R. Windel, Der neue Lehrplan für den ev. Religionsunterricht an den höheren Schulen Preussens.

Römische Quartalschrift für christl. Alterthumskunde u. für Kirchengeschichte. VII (1893), 1. 2: Archäologie: Strzygowski, Drei Miscellen. Stevenson, Scoperte a S. Maria in Cosmedin. Ehrhard, Das griech. Kloster Mar-Saba. Kleinere Mittheilungen: d. W. Christl. Alterthümer in Dalmatien; in Civita Castellana, Nepi u. St. Elia. Geschichte: Noël Valois, Le grand schisme en Allemagne de 1378 à 1380. Finke, Zur spanischen Kirchengesch. der J. 1414—1418. Ehses, Das Dispensbreve Julius' II. für die Ehe Heinrichs VIII. mit Katharina von Aragonien. Miltenberger, Nuntius Carafa v. Köln u. die fränk. Bisthümer. Kleinere Mittheilungen: Dr. Ludw. Schmitz, Uebersicht über die Publikationen aus d. päpstl. Registerbänden des XIII.-XV. Jahrh. (seit 1881). Finke, Zu Dietrich v. Niem u. Marsilius v. Padua.

Revue de l'art chrétien. 1893. Tom. IV, 1: J. Helbig, Luc Fay-d'herbe, étudié dans les travaux ignorés de ses biographes. F. de Mély, Du rôle des pierres gravées au Moyen Age I. Mgr. H. de Montault, Le culte des Docteurs de l'Église à Rome. Mélanges. Le P. Delattre, Lampes et plats chrétiens de Carthage (suite). J. Helbig, L'abbaye de Maredsons. G. d'Espinay, Les bondes d'oreilles au haut Moyen Age. C. Goffaerts, La statue de Saint-Hubert en l'église de Saint-Jacques à Louvain. L'écuelle de Saint François d'Assise.

Revue de l'Orient latin, publiée sous la direction de MM. le marquis de Vogué et Ch. Schefer. Avec la collaboration de MM. A. de Barthélemy; J. Delaville Le Roulx; L. de Mas Latrie; Paul Meyer; E. de Rozière; G. Schlumberger. I. Année. Paris, Leroux. Nr. 1: de Vogué, Le comte Riant. De Mas Latrie, Les patriarches Latins de Jérusalem. Delaville Le Roulx, L'ordre de Montjoye. Desimoni, Actes passés à Famagouste. Le comte Riant, Éclaircissements sur quelques points de l'histoire de l'église de Bethléem-Ascalon.

Revue Sémitique d'épigraphie et d'histoire ancienne. Recueil trimestriel Directeur J. Halévy. Paris, Leroux. Année I. Janvier 1893. J. Halévy, Recherches bibliques. Les Descendants de Sem et la migration d'Abraham. Un gouverneur de Jérusalem vers la fin du XVe siècle avant J.-C. La création et les vicissitudes du premier homme. J. Halévy, La correspondance d'Aménophis III et d'Aménophis IV. J. Halévy, Introduction au déchiffrement des inscriptions anatoliennes. Alfr. Boissier, Deux documents assyriens relatifs aux présages. J. Perruchon, Notes pour l'histoire d'Éthiopie. J. Halévy, Deux inscriptions sémitiques de Zindjirlî. J. Halévy, Le prétendu Dieu minéen Allah.

Revue Thomiste (bimestrielle). Questions du temps présent. Paris, Lethielleux. Année I. Nr. 1. Mars 1893. R. P. Coconnier, Le vrai Thomiste. R. P. Gardeil, O. P., L'évolution et les principes de S. Thomas d'Aquin. R. P. Mandonnet, O. P., Les idées cosmographiques d'Albert le Grand et de S. Thomas d'Aquin et la découverte de l'Amérique. R. P. Maumus, O. P., Le Socialisme contemporain. R. P. Berthier, O. P., Le Néo-molinisme et le Paléo-Thomisme à propos d'un livre du R. P. Frins, S J. RR. PP. Belon et Balme, O. P., Jean Béchal et la réhabilitation de Jeanne d'Arc. Mgr. Kirsch, Bulletin d'archéologie chrétienne. R. de Girard, Bulletin de géologie.

Saat auf Hoffnung. Zeitschrift für die Mission der Kirche an Israel. XXX. Jahrg., 1. Heft: J. Sturm, Rosen zu Saron. J. Lichtenstein, Zwei Briefe. Wutzdorf, Der Antisemitismus und die Judenfrage. Th. Zöckler, Judenthum und Christenthum in ihrem Verhältniss beleuchtet von jüdischen Christen. Gegen den Strom.

Sitzungsberichte der Kgl. Preuss. Akademie der Wiss. zu Berlin. IX—X: Zeller, Ueber eine Berührung des jüngeren Cynismus mit dem Christenthum.

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. XLIV, 4: Ernst Leumann, Dasavaikalina-Sutra und niryukti. Rich. Schmidt, Specimen der Dinalapanikaçukasaptati. J. Barth, Vergleichende Studien. Geo. Steindorff, Das altägyptische Alphabet und seine Umschreibung. R. O. Franke, Mudra-Schrift (oder Lesekunst). R. O. Franke, Der Name Dhammapada. R. O. Franke, Sonne als Federball. Siegmund Fraenkel, Das Schaf und das Messer. Siegmund Fraenkel, Zum Fibrist. J. Guidi, Bemerkungen zum ersten Bande der syrischen Acta Martyrum et Sanctorum. R. Roth, Zwei Sprüche über Leib und Seele. Th. Nöldeke u. E. Windisch, August Müller.

Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte u. Landeskunde. N. F. XXVI. Bd.: Reinhold Röhricht, Die Jerusalemfahrten der Grafen Philipp Ludwig (1484) und Reinhard von Hanau (1550). O. Gerland, Die Antithesis Christi et Papae in der Schlosskirche zu Schmalkalden.

Deutsche Zeitschrift f. Kirchenrecht. II, 3: H. Rehm, Der Mitgliedschaftserwerb in der ev. Landeskirche u. landeskirchlichen Ortsgemeinde Deutschlands (Schl.).

Zeitschrift für christl. Kunst. 5. Jahrg., 12. Heft: L. Arntz, Die alte romanische Pfarrkirche zu Kriel bei Köln (m. Abb.). St. Beissel, Die Erzthüren u. die Fassade von St. Zeno zu Verona II.

Zeitschrift für die Geschichte u. Alterthumskunde Ermlands. X. Bd., 1. Heft: A. Kolberg, Zur Verfassung Ermlands beim Uebergang unter die preussische Herrschaft im J. 1772. F. Hipler, Monumenta Cromeriana.

Zeitschrift für kath. Theologie. 17. Jahrg. 2. Quartalheft: E. Michaelis, Päpste als „offenbare Ketzer". Geschichtsfabeln Döllinger's. A. Zimmermann, Nippold als Kirchenhistoriker. N. Nilles, „Tolerari potest". De juridico valore decreti tolerantiae commentarius. Fr. Schmid, Können wir den Verstorbenen sicher helfen?

Zeitschrift für Social- u. Wirthschaftsgeschichte. 1. Bd., 1. Heft: Th. Mommsen, Die Bewirthschaftung der Kirchengüter unter Papst Gregor I.

Zeitschrift für vaterländische (westphälische) Geschichte u. Alterthumskunde. Bd. 50: F. Darpe, Die Anfänge der Reformation und der Streit über das Kirchenvermögen in den Gemeinden der Grafschaft Mark. Hugo Wolffgram, Neue Forschungen zu Werner Rolerinck's (Karthäusermönch 1425—1502) Leben und Werken.

Verschiedenes. Die „Krankenblätter" von D. G. Chr. Dieffenbach sind soeben zum Theil in einer dänischen Uebersetzung erschienen; eine Uebersetzung ins Esthnische wird vorbereitet. Früher schon wurde das Buch desselben Verf. „Wort und Sakrament" ins Schwedische übersetzt unter dem Titel: „Ord och Sakrament" von Hermann Hagberg, und ins Norwegische unter dem Titel: „Ord og Sakrament" von G. Harbitz. Ebenso erschien eine schwedische Uebersetzung der „Bibelandachten" 1. Thl.: „Geschichte der Urwelt und des Noachischen Bundes" von D. G. Chr. Dieffenbach. Diese Uebersetzung ist von Gustav Stenson und hat den Titel: „Bibelstunder i Hemmet. Korta Betraktelser öfver Urveldens och det Noakitiska Förbundets Historia". — Im Verlag und unter Verantwortung von G. Fock in Leipzig erscheint seit Februar d. J. ein neues Literaturblatt: „Leipziger Literaturberichte. Rundschau auf allen Gebieten des deutschen Büchermarktes" (jährlich 12 Nrn.; 2 Mk.). Es bringt die wichtigen neuen Erscheinungen nach Wissenschaften geordnet, Besprechungen über neue Werke der schönwissenschaftlichen Literatur und allgemeiner Bildungsgebiete, „Lesefrüchte", Mittheilungen „Aus aller Welt" etc Erwähnt sei noch besonders die Rubrik: „Preisherabsetzungen und antiquarische Angebote". — „Life and Labour of the People in London" ist der Titel eines wichtigen Werkes über London und seine Arbeiterklassen, das Charles Booth bei Macmillan & Co. in London veröffentlicht hat. Die Lohnverhältnisse, die Haus- und Zimmermiethen, der Einfluss der Trunksucht auf die unteren Klassen, die Armuth im Ostende, die öffentlichen Logirhäuser, die Klubs und Unterstützungsvereine werden mit grösster Ausführlichkeit und Genauigkeit, zum Theil in langen Tabellen und Karten behandelt. — Das „Lehrbuch der ev.-protestantischen Dogmatik" von † R. A. Lipsius wird in 3., vermehrter und verbesserter Auflage demnächst bei C. A. Schwetschke & Sohn in Braunschweig erscheinen. Gegenüber der 1870 erschienenen zweiten Auflage ist die dritte ein fast völlig neues Werk. Das Werk selbst stammt wesentlich aus der Feder von Lipsius, nur an den allerletzten Partien hatte der Verstorbene noch nicht die bessernde Hand angelegt. Die Herausgabe hat Prof. Lic Baumgarten in Jena übernommen. — In demselben Verlage erscheint Ende April oder Anfang Mai: „Theologischer Jahresbericht", hrsg. von Prof. Dr H. Holtzmann. 12. Bd. Enthaltend: Die Literatur des J. 1892. 1. Abth.: Exegese. Bearbeitet von Siegfried und Holtzmann. — Die Verwaltung des Britischen Museums in London hat die Absicht, sobald der Generalkatalog der Bibliothek im Druck erschienen sein wird, eine Anzahl von Fachkatalogen für die einzelnen Zweige der Wissenschaft und Literatur anfertigen zu lassen. — Die Bibliothek Paul de Lagarde's, deren Verkauf für 30,000 Mk. wir kürzlich gemeldet, ist an die University of the City of New York verkauft worden.

Personalien.

Dr. Oskar v. Gebhardt, der bisherige Direktor der Druckschriften-Abtheilung der Kgl. Bibliothek in Berlin ist, wie schon erwähnt, zum Oberbibliothekar der leipziger Universitätsbibliothek und jetzt auch zum ordentlichen Honorarprofessor für Buch- und Schriftwesen an der leipziger Universität ernannt worden. In Berlin führte Dr. O. v. Gebhardt nur den Titel als Professor, dem Lehrkörper der Universität gehörte er nicht an. Der leipziger Lehrstuhl für „Buch- und Schriftwesen", den er jetzt einnimmt, ist der zweite, der in Deutschland für Vorträge über Bibliothekswesen errichtet ist. Bisher bestand der einzige derartige Lehrstuhl in Göttingen; ihn hat der dortige Oberbibliothekar Prof. Dr. Dziatzko inne. Dr. v. Gebhardt ist in der wissenschaftlichen Welt durch zahlreiche Arbeiten bereits bekannt geworden, von denen er einen grossen Theil in Gemeinschaft mit Adolf Harnack, seinem Landsmann, ausgeführt hat. Gebhardt entstammt, wie dieser, Russlands Ostseeprovinzen; er ist zu Wesenberg in Estland 1844 geboren und hat sich nach Vollendung seiner Studien sofort dem Bibliothekdienste gewidmet. Er war nacheinander Volontär in Strassburg, Assistent in Leipzig, Kustos in Halle, Unterbibliothekar in Göttingen und seit 1884 erst Bibliothekar, dann Abtheilungsdirektor in Berlin. Mit Harnack und Zahn gemeinsam gab er (1875—77) „Patrum apostolicorum opera", mit Harnack allein seit 1882 „Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur" heraus. Dazwischen veröffentlichte er gleichfalls mit Harnack das Werk „Evangeliorum codex Graecus purpureus Rossanensis".

Verantwortl. Redakteur: Dr. C. E. Luthardt, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämmtlich in Leipzig.
Hierzu eine literarische Beilage betr. Schriften von Prof. E Nestle.